

Wer war der erste Pazifist?

Von Prof. Heinrich Lammasch (Salzburg).

In einem schönen Aufsatz, der vor einigen Tagen an dieser Stelle erschienen ist, zollt im Anschluß an ein Büchlein „Rousseau, Kant, Herder über den ewigen Frieden“ Karl Zentisch die schuldige „Chrfurcht jenen edlen Männern, die darüber nachgedacht haben, wie die Menschheit von der Landplage des Krieges erlöst werden könnte.“ konstatiert aber gleichzeitig, daß der Titel des besprochenen Buches nicht richtig sei; „statt Rousseau müßte Saint-Pierre stehen.“ Gewiß, Rousseaus Schrift ist im bewußten und vom Autor auch ausdrücklich hervorgehobenen Anschluß an ein bereits einige Jahrzehnte vorher erschienenen großes Werk des Abbé de Saint-Pierre geschrieben. Aber die Geschichte der pazifistischen Ideen reicht viel weiter zurück als in das Jahr des Utrechter Friedens, in dem Desean Almosenier sein Buch der Öffentlichkeit übergab. Vor kurzem hat Alexander v. Gleichenhufswurm den großen Komödiendichter Athens Aristophanes in der Internationalen Rundschau als „ersten Pazifisten“ gefeiert. Die Verdienste, die Aristophanes um die Bekämpfung der von Kleon und Hyperbolos geführten Kriegspartei Athens und um das Zustandekommen des Friedens des Nikias durch seine Komödien, insbesondere durch die „Eirene“, der auch nach sechs Wochen der Friedensschluß nachfolgte, und durch die kühnste von allen, „Hippias“, sich erworben, sollen nicht bestritten werden. Aber

was Aristophanes bekämpfte, war doch wohl kaum der Krieg an sich, sondern der brudermörderische Krieg zwischen den zwei Stämmen der Hellenen, den Joniern und den Doriern, zwischen Athen und Sparta und ihren beiderseitigen Bundesgenossen.

Eher vielleicht könnte der größte Staatsmann Athens, Perikles, auf den Ruhm als erster Pazifist Anspruch erheben. Nicht nur daß Griechenland unter seiner Leitung der athenischen Politik einer verhältnismäßig langen Periode des Friedens sich erfreute, er schloß außerdem auch einen Vertrag mit Sparta ab, in kraft dessen während der nächsten dreißig Jahre alle Streitigkeiten zwischen Athen und Sparta durch Schiedsgericht beigelegt werden sollten; ja er schlug, wie Plutarch berichtet, allen griechischen Staaten Europas und Asiens die Berufung eines Kongresses vor, auf dem verschiedene völkerrechtliche Fragen, insbesondere jene der „Freiheit des Meeres“, verhandelt werden sollten, also eine Haager Friedenskonferenz im fünften Jahrhundert vor Christus! Na, nach einer Abhandlung des indischen Rechtsgelehrten Mitra, die während des gegenwärtigen Krieges in einer englischen Zeitschrift erschienen ist, hätten schon 1500 vor Christus in Delhi Bhishma und andere indische Weise über die Mittel zur Vermeidung des Krieges beraten, ihre Beratungen wären jedoch durch die furchtbare Schlacht von Kurukshetra unterbrochen worden. So begegnen wir dem Problem des Pazifismus, der friedlichen Schlichtung von Streitigkeiten der Staaten, überall, wo die Menschheit auf eine gewisse geistige Höhe gelangt. Das größte Hindernis, das der Er-

reichung jenes Zieles entgegenstand, war der Dünkel einzelner Nationen, ein auserwähltes Volk zu sein, dem alle anderen als Barbaren gegenüberständen. Prinzipiell macht ihm das Christentum ein Ende; leider nicht auch praktisch. Trotz der Lehre, daß alle Menschen Kinder eines und desselben Gottes untereinander Brüder und Schwestern seien, ist dieser Dünkel auch heute noch nicht ausgerottet. Die eine von den allerdüstersten Konsequenzen dieses Überglaubens, die Sklaverei als Rechtsinstitution, ist allerdings im neunzehnten Jahrhundert beseitigt worden. Die andere, der Krieg, ist geblieben. Möchte es dem zwanzigsten Jahrhundert gelingen, ihn als Rechtsbegriff, als anerkannte politische Institution, zu eliminieren. Böllig aus der Weltgeschichte ihn zu verdrängen, wird wohl nie gelingen; in einer Welt, in der alles vergänglich ist, kann auch der Friede kaum ewig sein. Deshalb braucht aber ein Recht zum Kriege nicht anerkannt zu werden. Mit dessen Verneinung wäre aber viel geholfen. Wie die Erfahrung stets von neuem zeigt, scheuen alle Staaten immer mehr und mehr den Vorwurf des Unrechtes; auch in diesem Kriege behaupten alle, im Recht zu sein.

Zweifelloso Pazifisten waren jene christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, die den Kriegsdienst mit der Christenpflicht unvereinbar erklärten: Tertullian, Origenes, Lactantius. Aber ihre Lehre wurde nicht zur anerkannten Lehre der Kirche. Als der Staat unter Konstantin christlich geworden, traf ihr Augustinus entgegen. Nicht unter allen Umständen sei der Krieg zu ver-

werfen, lehrt er, sondern nur dann, wenn er nach Grund und Zweck ungerecht sei. Durch mehr als ein Jahrtausend bewegte sich alle wissenschaftliche Diskussion der Kriegsfrage um das Problem, wann ist ein Krieg gerecht? Die scholastische Literatur des Mittelalters hat darüber tiefgründige, heute leider vergessene, aber trotzdem höchst beachtenswerte Untersuchungen angestellt. Daneben aber blieb die andere Frage nicht unbeachtet: „Gibt es nicht auch Mittel zur Vermeidung des Krieges, Mittel zur friedlichen Schlichtung internationaler Streitigkeiten?“ Für die Welt, die sich um das Mittelmeer gruppierte, hatte sie Rom für etwa zwei Jahrhunderte gelöst; von Augustus bis Marc Aurel waltete in ihr die pax Romana. Das Ideal des Weltfriedens durch das Weltreich beherrschte auch das Mittelalter. Karl der Große war nahe daran, es zu verwirklichen. Nur die Unfähigkeit seines Sohnes und das germanische Prinzip der Teilung der Souveränität unter den Söhnen eines verstorbenen Königs und die aus ihm folgenden endlosen Empörungen der Söhne gegen den Vater und Kriege der Brüder gegen einander ließen jenes Ideal nicht zur Wirklichkeit werden. Noch einmal war das Weltreich des Westens nahe an der Begründung, unter Otto III., hätte nicht das römische Fieber oder der Giftbecher der Witwe des Crescentius seinem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet.

Selbst noch später fand der Gedanke des Weltreiches seinen klassischen Ausdruck wenigstens in der Literatur. Durch Dante Alighieris Schrift „De Monarchia“. Zu seiner Ausführung in der realen Welt aber war es bereits zu spät,